

# Unsere Deportation 1945 aus Metzenseifen<sup>1</sup> in die Ukraine und die Rückkehr bis 1950

*Bericht von der Verschleppung des Zeitzeugen Josef F. in die Sowjetunion mit den Totenlisten der Metzenseifner, die dabei umgekommen sind.*

## 1.0 Die Verschleppung der Metzenseifner in die Sowjetunion 1945

Ich, Josef., wurde am 6. März 1922 wie oben angegeben in der St.gasse 66 in Untermetzenseifen (Nižný Medzev) geboren. Bis 1944 war der Krieg fern von unserer Gemeinde abgelaufen. Ende dieses Jahres erreichte er auch unsere Welt, die Zips.<sup>2</sup>

Den 9. Februar 1945 kann ich nie vergessen. In den Tagen zuvor hatten die Spitzen der Sowjetarmee die Zips erreicht. An diesem Tag nun wurden fast alle Metzenseifner von den Sowjets in den Gemeindesaal im 1. Stock des Rathauses befohlen. Das liegt am Ringplatz bei der Kirche. Der Saal war voll. So fasste er etwa 150 bis 200 Personen. Zunächst hieß es, wir sollten dreitägige Aushilfsarbeit leisten und helfen, die Brücken neu aufzubauen, die beim Einmarsch der Sowjetarmee zerstört worden waren.

Den Gemeindesaal haben russische Soldaten bewacht und keiner von



Auf diesem Bild bin **ich, Josef F.**, 24 Jahre alt. Es entstand 1946. Damals war ich fast schon ein Jahre aus der Verschleppung in die Ukraine zurück, die Vertreibung war vorbei und wir versuchten in Metzenseifen (Medzev) unser Leben neu aufzubauen. Von meiner Schwester Maria, die mit mir im Februar 45 verschleppt worden war, hatten wir bis dahin nichts mehr gehört.

2

---

<sup>1</sup> Heute Medzev in der Slowakei.

<sup>2</sup> Landschaft in der nordöstlichen Slowakei, sowie in der südlichen polnischen Woiwodschaft Kleinpolen befindlich.

uns wurde mehr rausgelassen. Da wussten wir schon, dass wir nicht nur Brücken aufbauen sollten, wir ahnten vielmehr, dass es schlimm wird. Zwei Tage hielt man uns im Saal fest. Am 11.2.1945 standen Lastwagen für unseren Abtransport bereit. Eine schreckliche Ahnung haben wir alle gehabt; denn die Lastwagen mit ca. 30 Personen wurden streng von russischen Soldaten bewacht. Wir sind ziemlich in der Frühe, ca. um 4.00 Uhr von Metzenseifen nach Kaschau<sup>3</sup> (Košice) abgefahren. Dort wurden wir in das städtische Gefängnis eingesperrt. Alle wurden verhört. Sie wollten Auskunft über unsere Berufs- und Schulbildung und unsere militärische Ausbildung. Außerdem nahmen sie unsere Geburtsdaten auf.

Noch am selben Tag, am 11.2., wurden wir wieder auf Lastwagen in die Stadt Humenné<sup>4</sup> 100 km östlich von Kaschau weitertransportiert zu zusätzlichen Verhören, die sich aber um die gleichen Fragen drehten wie zuvor in Kaschau. In dieser Stadt verbrachten wir eine Nacht und in der Frühe ging es erneut weiter nach Neusandec (Nowy Sącz) in Polen. Da verbrachten wir die zweite Nacht. Dort haben sie uns dann wie Vieh in Viehwaggons eingesperrt. Es gab keine Eimer für die Notdurft und keiner von uns wurde rausgelassen. Die Zustände waren entsprechend. So ging die Reise in die Ukraine in das erste Arbeitslager.

Das Lager war in der Nähe der Stadt „Gorlowka-Jenajkiew“ im Donezbecken<sup>5</sup>. Draußen herrschte eine Kälte von ca. minus 30 Grad. Bei der Ankunft im Lager hatten wir schon den ersten Todesfall. Ein Mädchen von 19 Jahren starb in einem Viehwaggon. Das Mädchel war eine Metzenseifnerin. Sie hieß Irene P.. Die Landsleute trugen ihren toten Körper hinaus. Sie legten ihn einfach auf die gefrorene Erde. Dort mussten sie ihn liegenlassen. Bestimmt hat ihr niemand die letzte Ehre erwiesen und ihr ein Grab gegraben. Den Russen<sup>6</sup> war es egal und wir Landsleute durften nicht. Und so blieb sie da liegen ohne Kreuz, namenlos. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie Fraß für wilde Tiere geworden ist.

Das Lager, das wir dann erreichten, war noch leer. Für uns alle wurde ein wenig heißer Tee vorbereitet. Die Sowjets machten uns aufmerksam, kein unabgekochtes Wasser zu trinken. Wahrscheinlich hatten sie kein richtiges Trinkwasser für uns.

---

<sup>3</sup> Heute Stadt in der Slowakei, nahe der ungarischen Grenze.

<sup>4</sup> Stadt in der Ostslowakei.

<sup>5</sup> Ostukraine.

<sup>6</sup> Allgemein kann man in Zeitzeugenberichten dieser Art sehr häufig die Verallgemeinerung „Russe“ lesen. Dies ist ein Irrtum, der darauf beruht, dass die Lingua Franca der Sowjetunion Russisch war. Die Sowjetunion hingegen bestand aus 15 einzelnen Staaten, darunter war die russische Sowjetrepublik die Größte von allen, allerdings gab es auch kleinere Völker, wie die baltischen Staaten, die ein baltisches bzw. finnougrieches Idiom sprachen und ethnologisch keine Verwandtschaft mit den Slaven aufweisen. In diesem Fall ist die Gleichsetzung mit Ukrainern und Russen auch falsch und ahistorisch.

Die ganze Reise hatte etwa zehn Tage gedauert. Genauer ist das nicht zu sagen; denn die ganze Orientierung und das Zeitgefühl hatten wir verloren. In den Waggonen hatten wir kein Wasser und keine Nahrung bekommen. Wenn schon jemand sehr durstig war, hatte er mit einem Messer (Taschenmesser) das Eis zwischen den Fugen des Waggonen abkratzen müssen. Auf diese Weise hatte er sich ein bisschen Feuchtigkeit an die Zunge kommen lassen können. Einmal auf der ganzen langen Reise erhielten wir einen Eimer halb gefrorenes Wasser und einen mit versalzenem Bohnenbrei, der uns zusätzlich entsprechend durstig machte.

Endlich waren wir also am Ende dieser elenden Reise, in Gorlowka-Jenajkiew. Das Lager, das wir dort erreichten, war für uns vorbereitet aber noch leer. Wir bekamen darin einen Raum zugeteilt. Er lag in einem einstöckigen Gebäude, war etwa 4x5 m groß und hatte zwei Fenster. Ca. 40 Leute von uns mussten ihn sich teilen. Wir waren nur Männer. Betten hatten wir keine. Wir lagerten auf dem Bretterboden.

Insgesamt waren wir 134 Personen aus Untermetzenseifen, davon 23 Frauen - nur von Untermetzenseifen. Die Zahl der Verstorbenen: zwei Frauen und 27 Männer. 105 kamen also glücklicherweise zurück.

Von Obermetzenseifen (Višný Medzev) wurden insgesamt 50 Personen verschleppt. Davon sind 16 gestorben. Insgesamt sind also bei dieser Verschleppung 45 Metzenseifner umgekommen. Die Namen der auf so elende Weise zu Tode gekommenen, die ich noch erinnern kann, führe ich nachfolgend auf. Wenn sie schon ihre Leben nicht regulär zu Ende leben konnten, so will ich sie doch hier nennen, so gut ich kann:

## **2.0 Die Totenliste der 1945 in die Sowjetunion verschleppten Metzenseifner**

### **2.1 Die 29 Untermetzenseifner, die 1945 in die Sowjetunion deportiert wurden und dort zu Tode gekommen sind:**

| Name             | geboren    | gestorben | Beruf         |
|------------------|------------|-----------|---------------|
| <u>2 Frauen</u>  |            |           |               |
| 1. Charlotte G., | 3.6.1928   | 1945      | im Haushalt   |
| 2. Irene P.,     | 6.1.1926   | 1945      | im Haushalt   |
| <u>27 Männer</u> |            |           |               |
| 3. Leopold A.    | 12.9.1904  | 1945      | Schmied       |
| 4. Stefan B.     | 30.8.1900  | 1945      | Waldarbeiter  |
| 5. Alexander B.  | 8.5.1912   | 1945      | Fabrikant     |
| 6. Josef B.      | 1.4.1893   | 1945      | Schmied       |
| 7. Jakub B.      | 26.3.1895  | 1945      | Müller        |
| 8. Rudolf B.     | 12.5.1900  | 1945      | Kaufmann      |
| 9. Vinzent B.    | 20.8.1904  | 1945      | Fuhrmann      |
| 10. Adelbert D.  | 4.9.1894   | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 11. Johann E.    | 28.10.1904 | 1945      | Fuhrmann      |

|                |            |      |             |
|----------------|------------|------|-------------|
| 12. Josef E.   | 6.1.1909   | 1945 | Fuhrmann    |
| 13. Adolf F.   | 25.5.1924  | 1945 | Eisengießer |
| 14. Michael F. | 25.8.1901  | 1945 | Fuhrmann    |
| 15. Adolf G.   | 21.12.1910 | 1945 | Schmied     |

4

- 4 -

|                 |            |      |                    |
|-----------------|------------|------|--------------------|
| 16. Johann G.   | 19.9.1911  | 1945 | Schmied            |
| 17. Laurenc G.  | 24.8.1893  | 1945 | Waldheger          |
| 18. Josef G.    | 30.8.1911  | 1945 | Schneider          |
| 19. Josef M.    | 4.2.1905   | 1945 | Schmied            |
| 20. Johann P.   | 15.5.1895  | 1945 | Maschinenschlosser |
| 21. Johann P.   | 11.5.1889  | 1945 | Schmied            |
| 22. Adalbert R. | 14.8.1903  | 1945 | Schuster           |
| 23. Andreas R.  | 10.12.1894 | 1945 | Schmied            |
| 24. Rudolf S.   | 7.9.1903   | 1945 | Kaufmann           |
| 25. Johann S.   | 27.1.1910  | 1945 | Schuster           |
| 26. Josef S.    | 28.3.1895  | 1945 | Zimmermann         |
| 27. Michael S.  | 1.9.1903   | 1945 | Schuster           |
| 28. Franz S.    | 28.4.1894  | 1945 | Schmied            |
| 29. Johann T.   | 24.3.1893  | 1945 | Schmied            |

### **2.1 Die 16 Obermetzenseifner, die 1945 in die Sowjetunion deportiert wurden und dort zu Tode gekommen sind:**

| Namen         | geboren    | gestorben | Beruf         |
|---------------|------------|-----------|---------------|
| 1. Jakob E.   | 17.7.1898  | 1945      | Bergmann      |
| 2. Johann E.  | 6.5.1925   | 1945      | Schmied       |
| 3. Josef E.   | 10.12.1910 | 1945      | Landwirt      |
| 4. Peter E.   | 21.2.1896  | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 5. Johann G.  | 5.7.1913   | 1945      | Schmied       |
| 6. Johann K.  | 8.8.1924   | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 7. Johan K.   |            | 1945      | Zimmermann    |
| 8. Viktor K.  | 30.9.1925  | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 9. Franz M.   | 17.8.1900  | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 10. Josef M.  | 8.4.1912   | 1945      | Schneider     |
| 11. Gaspar S. | 8.12.1920  | 1945      | Schmied       |
| 12. Josef S.  | 31.12.1925 | 1945      | Hilfsarbeiter |
| 13. Alois T.  | 19.1.1906  | 1945      | Gastwirt      |
| 14. Johann W. | 18.4.1923  | 1945      | Maurer        |
| 15. Rudolf W. | 1.2.1897   | 1945      | Maurer        |
| 16. Adolf Z.  | 14.8.1924  | 1945      | Tischler      |

### **3.0 Meine glückliche Rückkehr nach Metzenseifen**

Alle Deportierten aus Unter- und Obermetzenseifen waren anfangs im Lager Nr. 14 in Gorlowka-Jenajkiew untergebracht, außer natürlich Irene P., die schon während der Deportation auf so dramatische Weise umgekommen war. Bei der Ankunft im ersten Lager konnten wir von Februar bis April nicht arbeiten, weil draußen sehr niedrige

5

- 5 -



**Meine tschechoslowakische Legimitation** vom 30. Oktober 1945. Schon sechs Tage nach meiner Rückkehr aus der sowjetischen Deportation in die Ukraine ließ sie mir der Bürgermeister ausstellen. Wie man sieht, gab es damals am Gemeindeamt die alten Vorlagen noch aus der slowakischen Zeit, die zweisprachig waren. Das Deutsche haben sie sorgfältig durchgestrichen und mir auf diese Weise eine CSR-Legimitation verschafft. Heute nennt man das wohl Personalausweis.

Dieses kleine Stück Pappe war durchaus wichtig für mich. Die slowakische Verwaltung hätte mich unter die Metzenseifer einreihen können, denen nach den Beneschdekreten die Staatsbürgerschaft entzogen worden war. Dieser Ausweis trug dazu bei, dass ich bleiben konnte.

Auch in den Kopien wird noch deutlich, dass meine Legimitation starke Gebrauchsspuren trägt. Die Vor- und die Rückseite habe ich in Originalgröße abgebildet. Das Material besteht aus beiger Pappe. Der Ausweis hat sich zufällig in meinen Papieren bis heute erhalten.

Temperaturen herrschten. Aber sobald der Mai begann, wurden wir in Arbeitsbrigaden eingeteilt. Einige Männer mussten runter unter die Erde zur Kohleförderung. Die anderen blieben oben und verrichteten Aufräumarbeiten.

Ich persönlich arbeitete zuerst in unserem Lager für Zivilisten als Schlosser. Weil ich Soldat gewesen war, veranlasste die Lagerleitung von Nr. 14 im Juli 1945 meine Überführung in ein Kriegsgefangenenlager. Das lag ebenfalls in der Nähe von Jenajkiew etwa 20 km von Gorlowka entfernt. Neben uns Deutschen waren auch Ungarn untergebracht. Ich war da nicht der einzige Metzenseifner. Außer mir waren noch fünf andere da. An ihre Namen kann ich mich noch erinnern. Es waren Johann S., Adolf B., Georg G., Michael F. und Josef S..

Unser großes Glück war, dass fünf von uns nach neun Monaten am 7. Oktober 1945 von dort entlassen wurden. Das waren die vier ersten der vorstehend genannten Kameraden und ich. Zurückbleiben musste nur Josef S. Er hatte im Lager als Schmied gearbeitet. Adolf B., der mit uns entlassen wurde, war dabei sein Geselle gewesen. Der „Meister“ musste also bleiben, der „Geselle“ durfte heim. Die Gründe für dieses Handeln der Lagerleitung haben wir nie erfahren. Wir konnten nur unsere Vermutungen anstellen. Ein einsichtiger Grund hätte sein können, dass sie Josef S. als guten Handwerker noch brauchten. Ihre Entscheidungen waren aber oft so wenig verständlich, dass die Gründe auch ganz andere gewesen sein können. Für Josef S. ist aber vor allem wichtig, dass er zu jenen gehört, die die Verschleppung überlebt haben. Er kehrte nach Metzenseifen zurück. Etwa drei Jahre später muss das gewesen sein. Ganz genau kann ich das nicht mehr sagen.

Wir glücklichen Fünf wurden jedenfalls schon am 7. Oktober 1945 entlassen. Aber auch da zeigte sich noch die Willkür der Sowjetbehörde. Nicht für alle bedeutete das die Heimreise. Georg G. wurde nach Deutschland in die Sowjetzone entlassen und konnte erst später auf Umwegen nach Metzenseifen zurückkehren. Von den Sechs blieben also wir vier. Als Teil eines Bahntransports entlassener Kriegsgefangener aus der Ukraine gelangten wir durch Rumänien nach Miskolc, einer großen Stadt in Ungarn südöstlich von Kaschau. Dort endete die organisierte Entlassung für uns und wir mussten zu Fuß weiter<sup>7</sup>, um nach Hause zu gelangen. Etwa 3 Tage später um den 24. Oktober kamen wir vier wieder in Metzenseifen an. An dieser Stelle weise ich daraufhin, dass unter uns wie oben erwähnt auch Johann S. war. Er ist nicht zu verwechseln mit dem älteren Johann S., dem Schuster, der in der Verschleppung umkam (siehe Liste Nr. 25). Einige Namen sind in Metzenseifen so häufig, dass dann auch noch wie in diesem Fall eine Namensgleichheit durch die Vornamen entsteht.

Bei unserer Ankunft im Oktober 1945 war die Bedrängnis immer noch groß; denn viele Metzenseifner waren im Lager in Moldau an der Bodva (Moldava nad Bodvou<sup>8</sup>) und viele in der Vertreibung, meine Schwester

---

<sup>7</sup> Ungefähre 87 km.

<sup>8</sup> Stadt in der Slowakei.

Maria aus der Verschleppung in die Sowjetunion noch nicht zurück. Aber wenigstens ich hatte die Deportation erst einmal überlebt.

Mein bester Freund in dem Kriegsgefangenenlager war ein deutscher Soldat gewesen, Walter Z. aus Essen. Von ihm habe ich danach leider nie wieder gehört.

In Metzenseifen war bei unserer Rückkehr übrigens Ferdinand Z. Bürgermeister. Er war Lehrer, selbst aber kein Metzenseifer, sondern hatte nach Metzenseifen eingehiratet. Mir hat er mit den Papieren geholfen. Das ging so schnell, dass ich schon am 30. Oktober 1945 – also sechs Tage nach der Rückkehr – meinen slowakischen Ausweis bekam; d.h. meine Chance war verbessert, in Metzenseifen bleiben zu dürfen und nicht in die Vertreibung gehen zu müssen.

#### **4.0 Das schwere Schicksal und die Rückkehr meiner Schwester**

##### **Maria**

Meine Schwester Maria F. (1913), die mit mir im Februar 1945 aus Metzenseifen verschleppt wurde, hatte nicht das Glück wie ich. Sie kam Anfangs zwar in das gleiche Lager Nr. 14 wie ich, nämlich nach Gorlowka-Jenajkiw. Dann musste sie aber 5½ Jahre in Russland verbringen. Vier Jahre hatten wir mit ihr überhaupt keinen Kontakt – nicht einen einzigen Brief. Später teilte sie uns mit, dass sie danach durch verschiedene Lager kam, u.a. durch das Lager Marschanks bei Moskau. Sie wurde krank, so krank, dass sie ins Krankenhaus gekommen ist. In Riga in Lettland wurde sie von einem deutschen Arzt operiert. Der war auch ein Kriegsgefangener. Und dann stand bei ihr noch ein Schutzengel. Dem Arzt hat eine Krankenschwester geholfen,

**Meine Schwester Maria Freimann**, damals – ca. 1938 – 25 Jahre alt. Zwölf Jahre später, im Februar 1945, wurde sie mit mir in die Ukraine verschleppt. Während ich nach neun Monaten entlassen wurde, brachte sie fünf Jahre in sowjetischen Zwangsarbeitslagern zu. Als ich sie 1950 aus Nordböhmen an der deutschen Zonengrenze abholte, war sie 37 Jahre alt. Sie ist bereits 1976 verstorben. Am Friedhof in Metzenseifen (Medzev) ist sie begraben.



die auch eine Metzenseifnerin war. Sie hieß Maria B.. Die Krankenschwester Maria B. lebt noch heute und ist stolze 86 Jahre alt. Aus dem Lager bei Riga in Lettland wurde meine Schwester Maria 1950 als Angehörige der deutschen Volksgruppe in die Sowjetzone Deutschlands entlassen. Von dort schrieb sie uns einen Brief nach Metzenseifen. Ein heute noch für mich unbekannter Mann hat uns geholfen, meine Schwester heimlich über die Grenze aus der Sowjetzone in die Tschechoslowakei in die naheliegende Grenzstadt Schluckenau (Sluknov) im nördlichsten Zipfel Böhmens zu schmuggeln; denn meine Schwester Maria wollte doch zu uns nach Hause in Metzenseifen und wir wollten das natürlich auch. Ich bin sie deshalb mit der Eisenbahn an die nordböhmisch-deutsche Grenze abholen gefahren und habe sie nach Hause gebracht.

Zu dieser Zeit war ich schon mit Helene B. verheiratet und auch mein Personenausweis und die Papiere so in Ordnung, wie es damals in der Tschechoslowakischen Republik verlangt war. Meine Schwester hatte nun aber keine Papiere. Das war für uns ein großes Problem. Deswegen hatten wir wahnsinnige Angst, dass uns die Kommunisten irgendwo aufhalten und kontrollieren könnten. Aber es ist alles „Gott sei Dank“ glücklich verlaufen, und ich bin mit meiner Schwester Maria gut in Metzenseifen angekommen. Auf der Gemeinde hat uns der Bürgermeister unter anderem mit den Papieren geholfen. Das war damals sehr wichtig für uns.

Meine Schwester Maria blieb nach ihrer Rückkehr unverheiratet. Sie verstarb bereits im Jahre 1987.